13.11.2026 um 06:30 Uhr
hr2 ZUSPRUCH



Ein Beitrag von
Judith Vonderau,
Katholische Autorin beim Hessischen Rundfunk, Bad Orb

Freitag, der 13.

Heute ist Freitag, der 13. – offiziell kein Unglückstag. Lange galt er als solcher. Menschen gingen mit einem gewissen Unbehagen aus dem Haus: Ob mir heute ein Unfall passiert? Ob zu Hause jemand einbricht? Diese Fragen beschäftigten die Menschen und waren Gesprächsthema an den Freitagen, die auf einen 13. fielen.

Warum sich Aberglaube im Kopf festsetzt

Dinge, über die viel gesprochen wird, bleiben im Bewusstsein. Sie setzen sich fest und lassen unsere Gedanken nicht los. So bekommt etwas mehr Aufmerksamkeit, als ihm eigentlich zusteht. Mit Freitag, dem 13., ist es genauso: Die Forschung hat diesen Tag als festgelegten Unglückstag widerlegt. Untersuchungen zeigen: Hier passieren nicht mehr Unfälle und negative Ereignisse als an anderen Tagen. Selbst die Vorstellung, es könnte doch etwas schiefgehen, reicht nicht aus, um Unheil auszulösen.

Horoskop, Karten, Regenschirm – wo Glaube zum Aberglauben wird

Und wie ist es mit anderen Dingen, die unser Leben beeinflussen könnten? Das Horoskop in der Zeitung. Das Kartenlegen, das mir etwas über meine Zukunft verraten möchte? Oder ganz einfach: der Regenschirm, den ich absichtlich mitnehme, wenn ich das Haus verlasse, damit sichergestellt ist, dass es nicht regnet.

Freiheit im Christentum: nicht fremdbestimmt leben

© 2026 · Kirche im hr

Manchmal sind die Grenzen zwischen Glauben und Aberglaube fließend. Welche Sicht auch immer wir auf die Welt haben, was uns prägt und unser Handeln bestimmt: Ich glaube, es ist wichtig, dass wir uns bei all dem nicht fremdbestimmen lassen. Dass Einflüsse von außen nicht so groß werden, dass sie unser Tun bestimmen und nicht mehr wir selbst.

Unfreiheit kann mir überall begegnen: Ob ich einem Aberglauben anhänge, zu einer Religionsgemeinschaft gehöre oder irgendeine andere Weltanschauung habe: Sobald nicht mehr ich über mein Handeln entscheide, sondern das Horoskop, ein bestimmtes Datum oder eine vermeintliche religiöse Pflicht, dann läuft etwas schief.

Ein Satz als Kompass: „… aber nicht alles nützt“

Das Christentum weiß um die Freiheit, mit der wir leben und die es uns erlaubt, uns unsere Sicht auf die Welt selbst auszusuchen. Es weiß aber auch um die Gefahr, die diese Freiheit mit sich bringt. Deshalb erinnert es immer wieder daran: Wir sind gerufen, Verantwortung zu übernehmen. Im 1. Korintherbrief bringt es Paulus auf den Punkt. Er schreibt: „Alles ist erlaubt – aber nicht alles nützt.“

Für mich ist das ein Satz, den ich als Maßstab nehmen kann, wenn es darum geht, wie ich angebliche Unglückstage oder ein Horoskop beurteile: „Alles ist erlaubt – aber nicht alles nützt.“

© 2026 · Kirche im hr